

Neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie,

**Sitzung 21: Apostelgeschichte 2 und Zungenrede und die erste Missionsreise.**

Von Dr. Ted Hildebrandt

**. A. Einleitung [00:25-00:57]**

**A: Kombiniert n. Chr.; 00:00–12:53; Apostelgeschichte 2 Pfingsten – 3 Zeichen**

Willkommen zurück . Wir haben uns mit der Apostelgeschichte beschäftigt und mit der Urkirche, dem Gebet und der damaligen Ordnung mit Aposteln, Diakonen, Ältesten und den ersten Propheten begonnen. Wir haben über den Zweck der Apostelgeschichte gesprochen, die Lukas als Katechese verfasst hat und keine umfassende Kirchengeschichte darstellt, da sie sich im ersten Teil auf Petrus und im zweiten auf Paulus konzentriert. Besonders im Fokus stehen die Missionsreisen des Apostels Paulus, die wir heute genauer betrachten werden.

**B. Deskriptive und präskriptive Aussagen in der Apostelgeschichte [00:57-3:07]**

Wir nähern uns also der Apostelgeschichte als historischem Dokument. Wie gelingt dieser Übergang von einem historischen Dokument aus der Vergangenheit in die Gegenwart, wenn Prinzipien wie „Du sollst nicht töten“, „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht begehren“ gelten? Diese Gebote sind universell gültig und gelten für die gesamte Menschheit zu allen Zeiten. Doch in dem historischen Dokument, das wir haben – wie im Alten Testament – finden sich Berichte über Ereignisse wie Moses’ Durchzug durch das Rote Meer und die Teilung des Wassers. Das geschah einmalig, und Gott handelte auf machtvoller Weise. Wir erwarten aber nicht, dass sich das Wasser für uns teilt. Es war ein einmaliges Ereignis. In der Apostelgeschichte 1 heißt es: „Bleibt in Jerusalem, bis der Heilige Geist auf euch kommt.“ Das gilt nicht für uns. Ich meine, wir sollen nicht alle – ich wünschte, wir könnten alle nach Jerusalem gehen – dort warten, bis

der Heilige Geist auf uns kommt. Das war insbesondere in diesem Fall so; es war ein einmaliges Ereignis, das nur einmal in der Geschichte stattfand und nicht verallgemeinert oder als Norm für die Geschichtsschreibung angesehen werden sollte. Ein Großteil der Geschichte ist eher beschreibend als vorschreibend. Gebote wie „Du sollst nicht töten“ oder „Verkündet das Evangelium in der ganzen Welt und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ sind vorschreibend. Das ist Aufgabe der Kirche – das ist der Missionsbefehl der Kirche –, das soll von der Kirche erfüllt werden. Das ist also normativ, das ist, was wir alle tun sollten. Das ist vorschreibend. Beschreibende Ereignisse wären hingegen Dinge wie Jesu Gang über das Wasser. Ich erwarte nicht, auf dem Wasser zu gehen, und das ist eher beschreibend, es beschreibt, was geschah. Aber was in der Geschichte geschah, war ein einmaliges Ereignis. Was dort und damals geschah, ist nicht dazu gedacht, verallgemeinert zu werden.

In der Apostelgeschichte wird die Frage nach dem Unterschied zwischen normativen, prinzipiellen, gebotenen und beschreibenden Aussagen aufgeworfen. Dies betrifft insbesondere die heutige Diskussion über das Zungenreden. Wir beginnen nun mit Apostelgeschichte 2.

### **C. Pfingstkirchen und verschiedene Auslegungen [3,07–6,13]**

Wir hatten uns ja schon kurz über die Vorbereitungen und den Hintergrund unterhalten. Meine ersten Erfahrungen mit Zungenreden machte ich in den 1970er Jahren, kurz nach dem Bürgerkrieg. Heute möchte ich das Ganze noch einmal kurz durchgehen und kurz rekapitulieren. Wir hatten ja bereits einige Hintergrundinformationen. Worauf gründe ich, ob etwas von Gott kommt oder nicht? Ich hatte all diese Kinder im Raum, und sie taten alle etwas. Woher weiß ich, ob es von Gott kam, ob es von ihnen selbst kam oder ob es von etwas Bösem herrührte? Was war da los? Ist Erfahrung immer der beste Wegweiser für eine Entscheidung? Und dann sagt man: „Nun, ich habe es selbst erlebt.“ Nun, man macht die unterschiedlichsten Erfahrungen; ich bin mir nicht sicher, ob Erfahrung

unser bester Wegweiser ist. Die Bibel ist allein die Quelle spiritueller Erfahrung, und die Bibel ist das, was wir wissen, dass die Heilige Schrift von Gott spricht. Wir stützen uns nicht auf unsere eigenen persönlichen Erfahrungen, denn unsere Erfahrungen können wir uns einbilden. Die Heilige Schrift aber ist Gottes Wort, und darauf gründen wir unsere Entscheidungen. Gilt Apostelgeschichte 2 für alle Zeiten? Sollte es für alle Christen zu jeder Zeit so sein? Was geschah in Apostelgeschichte 2? Schauen wir uns das kurz an.

Apostelgeschichte 2 ist das bedeutende Kapitel über Pfingsten. Es gibt sogar ganze Kirchen, die sich Pfingstkirchen nennen, und sie haben Großartiges für die Sache Christi geleistet. Andere Kirchen, beispielsweise mennonitische, berufen sich auf die Bergpredigt. Verschiedene Kirchen konzentrieren sich also auf unterschiedliche Bibelstellen, die dann ihren Schwerpunkt bilden. So predigen mennonitische Kirchen immer wieder die Bergpredigt. Selbst Aussagen, die der Bergpredigt widersprechen, werden stets im Lichte der Bergpredigt interpretiert. Daher vertreten sie oft eine sehr pazifistische Haltung. Legt man ihnen weitere Bibelstellen vor, fällt es ihnen schwer, diese zu verstehen. Alles wird durch die Brille der Bergpredigt betrachtet, die das Hinhalten der anderen Wange zum Thema hat.

Pfingstkirchen legen Wert auf Apostelgeschichte 2. Reformierte Presbyterianische Kirchen hingegen betonen Römer 8, Römer 9, den Galaterbrief, Epheser 1 und bestimmte Paulusstellen, in denen sie die Prädestination und Erwählung stark hervorheben. Sie betrachten die gesamte Bibel also durch die Briefe an Römer und Galater hindurch. Wenn sie dann auf einen Brief wie den Jakobusbrief stoßen, sehen sie ihn im Lichte der Briefe an Galater und Römer und betrachten ihn nicht isoliert. Ich möchte mir hier keine Feinde machen, aber es sind einfach unterschiedliche Herangehensweisen. Messianische Christen legen das Alte Testament auf eine höhere Ebene und sehen Jesus als Juden viel stärker als viele andere Kirchen – wobei „normal“ nicht ganz zutrifft –, die die jüdischen Wurzeln Jesu im Alten Testament nicht so stark betonen. Pfingstkirchen hingegen

legen Wert auf Apostelgeschichte 2 und die damit verbundenen Zusammenhänge. Und wir alle tun so etwas auf die eine oder andere Weise.

#### **D. Kontext für das Passahfest [6,13–9,32]**

Beschreiben wir es einfach. Es geschah also zu Pfingsten. Jesus starb am Passahfest und stand drei Tage später auf. Nach seiner Auferstehung erschien er den Menschen etwa 40 Tage lang, bevor er in den Himmel auffuhr. Die Auferstehung, die Rückkehr Christi von den Toten, fand statt. Er begegnete den Aposteln, einigen Frauen und zwei Männern, die auf dem Weg nach Emmaus waren. Er erschien 500 Menschen gleichzeitig und den Aposteln, die er ebenfalls auf dem Weg nach Damaskus sah. 500 Menschen sahen Jesus, zwölf und dann noch zwei weitere, in unterschiedlichen Kontexten, nicht alle am selben Ort. Einer war auf dem Weg nach Damaskus, ein Paar fischte in Galiläa, und dort erschien er. Die Orte waren also ganz unterschiedlich, ebenso wie die Vielfalt der Menschen, die Jesus sahen. Jesus ist von den Toten auferstanden. Das ist historisch belegt. Wir betrachten es als grundlegend, dass dies tatsächlich historisch geschehen ist, nicht nur theologisch, sondern weil es tatsächlich historisch geschehen ist und von 500, 12, 2, den Frauen usw. mehrfach bezeugt wurde. Das ist also die Auferstehung Jesu von den Toten.

Er erscheint dann 40 Tage lang und fährt anschließend in den Himmel auf; das nennt man Himmelfahrt, wenn Jesus in den Himmel zurückkehrt, um zur Rechten des Vaters zu sitzen. Ungefähr zehn Tage später findet Pfingsten statt. *Penta* bedeutet fünf, wie Pentagon, eine fünfeckige Figur. Pfingsten ist 50 Tage nach Pessach. Pessach findet üblicherweise im Frühling statt, und zu dieser Zeit feiern wir Ostern. Jesus starb kurz vor Pessach und stand kurz danach auf. Daher fallen Pessach und Ostern für uns zeitlich zusammen. 50 Tage später ist Pfingsten, und diese jüdischen Feste finden im Frühling statt. Sie markieren üblicherweise den Beginn und das Ende der Weizen- und Gerstenernte im Frühling. Die drei anderen Feste, die die Juden feiern, finden im Herbst statt und stehen in

Verbindung mit dem Laubhüttenfest, dem Versöhnungstag und dem Posaunenfest. Sie fallen mit der Ernte von Trauben, Oliven und Feigen zusammen.

Es gibt drei Wallfahrtsfeste, zu denen alle Juden nach Jerusalem pilgern. Pessach ist eines davon, Pfingsten das andere; diese beiden finden im Frühling statt. Das Laubhüttenfest (Sukkot) – bei dem man sieben Tage lang in einer Sukka, einem kleinen Zelt, lebt – findet im Herbst statt. Alle Juden sollen zu diesen drei Festen nach Jerusalem kommen. Pfingsten ist eines dieser Wallfahrtsfeste, zu dem Juden aus aller Welt nach Jerusalem pilgern. Daher werden zu dieser Zeit Menschen aus aller Welt dort sein.

### **E. Drei Zeichen des Geistes zu Pfingsten [9,32–12,53]**

Was geschieht also genau? Es gibt drei Zeichen, die am Pfingstfest geschehen, und diese drei Zeichen treten in Verbindung mit dem Zungenreden auf. „Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort.“  
 Erstes Zeichen: „Plötzlich kam vom Himmel ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.“ Das erste Zeichen war also dieser gewaltige Wind, der hereinkam und das ganze Haus erfüllte. Das ist das erste Zeichen. Zweites Zeichen: „Sie sahen etwas wie Zungen von Feuer, die sich verteilten und sich auf jeden von ihnen niederließen.“ Nun sind also die Apostel mit diesen Feuerzungen bedeckt, der Wind weht herein, das Feuer ist auf ihnen. „Und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden.“ Das griechische Wort für Zungenrede, *Glossa*, ist die Grundlage dessen, was man „Glossolalie“ nennt. Glossolalie ist die griechische Bezeichnung für Zungenrede. Es gibt verschiedene Erscheinungsformen davon, aber Glossolalie bedeutet Zungenrede. Glossolalie ist der englische Begriff, der aber vom griechischen Wort für „Zunge“ oder „Sprache“ abgeleitet ist. Das griechische Wort für Zunge und das Wort für Sprache sind identisch. Zunge und Sprache sind also dasselbe Wort, nämlich *Glossa*. Und so heißt es: „Sie redeten in anderen Sprachen, wie der Geist es ihnen eingab. Es blieben aber gottesfürchtige

Juden aus allen Völkern unter dem Himmel zurück. Als sie das Geräusch hörten, strömte eine große Menge zusammen.“ Da sind also die Apostel, aber nun auch eine große Menge, die „bestürzt zusammenkam, weil jeder sie in seiner eigenen Sprache reden hörte“. Es versammelte sich also eine Menge aus aller Welt, und es gibt Dialekte, die in der Türkei, in Griechenland und an anderen Orten gesprochen werden. Diese zerstreuten Juden der Diaspora kamen nach Jerusalem und hörten sie plötzlich in ihrer eigenen Muttersprache reden, in der sie in der Fremde aufgewachsen waren. Es wird tatsächlich die Sprache genannt: „Sie waren völlig verblüfft und fragten: ‚Sind nicht alle diese Männer, die da sprechen, Galiläer?‘“ Galiläer zu nennen, wäre so, als würde man sie für rückständige Hinterwäldler halten. Wie sollen diese Hinterwäldler aus dem Hinterwäldlerdorf meine Sprache kennen, wenn sie noch nie außerhalb der Region um Jerusalem in Galiläa waren? Wie sollen sie meine Sprache überhaupt kennen? „Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner eigenen Muttersprache hört?“ Wiederum wird betont, dass wir sie in unserer eigenen Muttersprache hören und sie verstehen, was gesagt wird, weil sie es in ihrer Muttersprache hören. „Parther, Meder, Elamiter, Einwohner Mesopotamiens, Judäas, Kappadokiens, Pontus und Asiens [Asien, das ist die Provinz in der Türkei, nicht Asien wie China], Phrygiens, Pamphyliens, Ägyptens und Teilen Libyens, Besucher aus Rom, Juden wie Konvertiten, aus Kreta und Araber. Wir hörten sie in unserer eigenen Sprache von den Wundern Gottes erzählen. Erstaunt und verwirrt fragten sie: Was bedeutet das? Einige spotteten und sagten: ‚Sie haben zu viel Wein getrunken.‘“

## **F. Die ersten Gedanken der Menge und das einigende Wirken des Geistes [12,53–15,10]**

### **B: Kombiniere FG; 12,53–20,39; Das Wirken des Geistes, Apostelgeschichte 2**

Warum sollte jemand so eine Bemerkung machen? Könnte es sein, dass jemand, der zu viel Wein getrunken hat, wieder in seine Muttersprache

zurückfällt? Angenommen, man kommt aus Amerika, ist in Frankreich, hat zu viel getrunken und spricht dann, während man in Frankreich ist, ein bisschen *Französisch. vous Man spricht Französisch* mit ihnen, aber je länger man mit ihnen redet und je betrunken man wird, desto eher verfällt man wieder in seine Muttersprache, also Englisch. Deshalb meinten die Leute, diese Typen seien vielleicht einfach nur betrunken und würden nur nachplappern oder in ihre Muttersprache zurückfallen, anstatt Griechisch oder Aramäisch zu sprechen, was damals für die Juden eine gängigere Sprache gewesen wäre.

Das ist also Pfingsten mit den drei Zeichen des Geistes und der Taufe im Heiligen Geist. Wir sollten erwähnen, dass diese Taufe im Heiligen Geist auf sie herabkommt, und ich möchte vorlesen, was die Taufe im Heiligen Geist ist, denn das ist wirklich etwas sehr Wichtiges. Hier finden wir einen Hinweis auf die Taufe im Heiligen Geist in 1. Korinther 12,13. Dort wird die Taufe im Heiligen Geist beschrieben. 1. Korinther 12,13 sagt: „Denn wir sind alle durch einen Geist zu einem Leib getauft worden.“ Die Taufe im Heiligen Geist ist das Werk, durch das der Geist Juden und Heiden zu einem Leib verbindet – ob Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie – wir alle empfangen einen Geist zu trinken. Die Taufe ist also das Werk, durch das der Heilige Geist Juden und Heiden, Sklaven und Freie miteinander verbindet. Paulus sagt in Galater 3,28: „Es gibt weder Mann noch Frau; wir sind alle eins in Christus.“ Uns allen wird ein Geist zu trinken gegeben. Dies ist also die Taufe des Heiligen Geistes, die das Werk des Geistes vollbringt, das Juden und Heiden zu einer Kirche, einer Gemeinschaft verbindet.

### **G. Ein mögliches Problem mit dem Zungenreden [15,10–20,39]**

Ich glaube, es gibt da manchmal ein Problem mit dem Zungenreden, das ich mitbekommen habe: Manche sehen es als Weg zu einer höheren spirituellen Stufe. Wer nicht in Zungen redet, gilt aber als spirituell eher unbedeutend. Da muss man sehr vorsichtig sein. Judas hat übrigens Wunder im Namen Christi vollbracht. In Matthäus 10 sendet Jesus die Zwölf aus. Judas war einer von ihnen, und sie zogen

als Prediger von Stadt zu Stadt und wirkten Wunder. Judas war einer von ihnen. Jemand, der im Namen Christi ein Wunder vollbringt, ist also nicht automatisch unfehlbar, denn Judas hat Christus ja bekanntlich verraten. Man sollte also vorsichtig sein mit Leuten, die behaupten, in Zungen zu reden, nur weil sie behaupten, in Zungen zu reden. Nicht jeder hält sich dann plötzlich für einen spirituellen Giganten. Da ist also jemand, der Christus sein Leben lang kennt und mit Christus gelebt hat, und dann kommt jemand, der Christus erst seit drei Wochen kennt, in Zungen redet und plötzlich ist er ein größerer spiritueller Riese als dieser Mensch, der Christus schon seit fünfzig Jahren kennt und mit ihm gelebt hat. Man muss also vorsichtig sein mit dieser oberflächlichen Spiritualität. Es gibt kein eindeutiges Zeichen, das meine Spiritualität kennzeichnet. Man muss wirklich vorsichtig sein, denn das ist sehr gefährlich. Anstatt dass der Heilige Geist uns zu einer Einheit verbindet, gibt es da so etwas wie diese Einheitskirche, von der mir einer meiner Studienfreunde dieses Semester erzählt hat. Dort heißt es, man müsse in Zungen reden, sonst sei man kein Christ. Das ist ein Problem.

Manche der größten Heiligen, die wir kennen, haben nie in Zungen geredet, was ein echtes Problem darstellt. Ich nenne Ihnen einige Beispiele. Ich bin mir nicht sicher, ob wir in den Notizen darauf zurückkommen, aber es ist sehr interessant. Es gibt keinen Beleg dafür, dass Martin Luther in Zungen geredet hat. Martin Luther, ein großer Reformator, ein bedeutender Protestant, die gesamte Bewegung; Charles Spurgeon, einer der größten Baptistenprediger aller Zeiten, sprach nie in Zungen; John Wesley, soweit wir wissen, sprach nie in Zungen; Billy Graham, soweit wir wissen, ein bedeutender Evangelist des 20. Jahrhunderts, sprach nie in Zungen. Übrigens, gibt es einen Beleg dafür, dass Jesus in Zungen geredet hat? Nein, es gibt keinen Beleg dafür, dass Jesus in Zungen geredet hat. Nun, Sie sagen vielleicht, Paulus sagt: „Ich rede mehr in Zungen als sie alle.“ Es ist wahrscheinlicher, dass Paulus mehrere Sprachen beherrschte, weil er viel reiste und drei Jahre in Ephesus und zwei Jahre in Korinth verbrachte, wo er verschiedene Dialekte aufschnappte. Man muss das also bedenken; einige der

größten Heiligen aller Zeiten haben nie in Zungen gesprochen.

Der Zweck des Zungenredens und der Vorwurf der Trunkenheit – wie wir gerade sagten, wechseln zweisprachige Menschen im betrunkenen Zustand die Sprache. Petrus sagt: „Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint, denn es ist erst neun Uhr morgens.“ Dafür ist es viel zu früh. Petrus widerlegt also diesen Vorwurf. Ich denke, ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass es zu diesem Zeitpunkt noch kein Neues Testament gab. Die Apostelgeschichte, die von Pfingsten handelt, beschreibt Jesu Tod um 32 oder 33 n. Chr., also noch kein Neues Testament. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – keines dieser Bücher war zu diesem Zeitpunkt geschrieben. Die Apostelgeschichte wurde frühestens um 60 n. Chr. verfasst, Mitte der 60er, 64 oder 65. Alle Paulusbriefe wurden mindestens 10 bis 15 Jahre zuvor geschrieben, also zu Beginn der Paulusbriefe. Es gab also noch kein Neues Testament. Das Wirken des Geistes in dieser Kommunikation Gottes, diese Offenbarung Gottes geschieht durch den Geist, weil es zu diesem Zeitpunkt noch kein Neues Testament gibt, und das spielt, denke ich, dabei eine Rolle.

Aber Vorsicht vor der Vorstellung eines zweiten Segens. „Ich habe Christus; ich bin Christ. Aber ich habe noch nicht alles.“ Demnach gibt es eine zweite Ebene der Spiritualität, und wer in Zungen redet, springt automatisch auf diese zweite Ebene. Wenn man Christus annimmt, nimmt man den Geist Christi an. Vorsicht vor so etwas! Diese Idee einer sofortigen Spiritualität halte ich für sehr gefährlich. Sie passt übrigens hervorragend zu unserer Kultur, denn wir leben in einer Schnellebigkeitskultur, wir wollen alles sofort. Wir wollen jetzt reif sein, wir wollen nicht erst mit dem Alter Weisheit erlangen – wir wollen sie sofort. Wir wollen äußere Zeichen, die unseren Status bestätigen. Und ich sage Ihnen, Judas hatte auch viele solcher Zeichen. Nirgendwo in der Heiligen Schrift werden wir dazu angehalten, nach der Gabe der Zungenrede zu streben. So wird es nicht gelehrt. Und hier noch ein Kommentar zu Christus: Wesley, Spurgeon und Luther – und ich glaube, auch Augustinus, der heilige Augustinus, kann man in diese Kategorie einordnen – sie alle sprachen nie in Zungen. Das sind ziemlich wichtige

Leute. Man sollte sie nicht als geistlich unbedeutend abtun, nur weil sie nie in Zungen geredet haben. Vorsicht also mit diesem Argument. In der Apostelgeschichte 2 ging es beim Zungenreden darum, zu verkünden, dass Christus auferstanden und der Heilige Geist herabgekommen war und dass der Heilige Geist im Grunde auf diesen Menschen ruhte.

## **H. Der Heilige Geist kommt auf die Samariter [20:39-27:39]**

### **C: Kombiniere HI; 20:39-30:17; Zungenrede außerhalb von Apostelgeschichte 2 in Apostelgeschichte**

Also, was ich als Nächstes tun möchte, ist Folgendes zu erklären: Zu Pfingsten kam der Heilige Geist auf die aus aller Welt versammelten Juden, und sie sprachen in Zungen, als Zeichen für die anderen, dass der Heilige Geist tatsächlich auf sie gekommen war, dass Christus auferstanden und aufgefahren war. Aber schauen wir uns nun andere Orte an, an denen Ähnliches geschieht. Wir werden hier, anhand der Apostelgeschichte, etwas recht Interessantes entdecken.

Wenn wir also zu Kapitel 8, Vers 17 springen und uns die nächste Stelle ansehen, möchte ich kurz auf einige Punkte dort eingehen. Petrus und Johannes gehen zu den Samaritern. Erinnern Sie sich an den Gegensatz zwischen Juden und Samaritern und die Feindseligkeit zwischen diesen beiden Kulturen und Religionen? Denken Sie nur an die Szene mit der Frau am Brunnen: „Wir beten Gott auf diesem Berg an, ihr betet Gott in Jerusalem an.“ Jesus muss sich mit dieser Samariterin auseinandersetzen, die ihm gegenüber recht barsch auf die jüdische Art und Weise reagiert. In Kapitel 8, Vers 17 der Apostelgeschichte heißt es: „Da legten Petrus und Johannes ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.“ Und jetzt kommt's: „Petrus und Johannes legten ihnen die Hände auf“ – Petrus und Johannes sind stellvertretende Gemeindeleiter. Man sieht, dass Petrus und Johannes oft zusammen unterwegs sind; die beiden scheinen viel zusammen zu reisen und waren Freunde und Fischer am See Genezareth. Jesus nannte Petrus und Johannes den Sohn des Zebedäus, und beide waren Fischer. Sie

hatten also viel gemeinsam und reisten oft zusammen. Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei engsten Vertrauten, die Jesus bis zur Verklärung, dem toten Mädchen und den besonderen Orten in Gethsemane zuließ. Jakobus starb früh; Petrus und Johannes blieben zusammen. Hier sehen wir, wie Petrus und Johannes den Samaritern die Hände auflegten und der Heilige Geist auf sie kam ; sie empfingen den Heiligen Geist. In der Apostelgeschichte 8 steht zwar nicht, dass sie in Zungen redeten, aber ich vermute, dass sie es taten, denn man möchte dasselbe erleben wie zu Pfingsten, so wie es die Juden taten. Die Juden könnten also nicht sagen: „Wir haben den Geist empfangen und das Zungenreden gehört. Aber die Samariter haben nur den Heiligen Geist empfangen und nicht in Zungen geredet, also sind sie nicht so gut wie wir.“ Dadurch entsteht eine gewisse Spannung. Ich meine also, dass es zwar nicht explizit erwähnt wird, dass sie in Zungen redeten, wir aber annehmen können, dass sie den Heiligen Geist empfangen und dieselben Gaben wie die Juden besaßen – im Grunde genommen also gleichwertig. Und nun zu den Samaritern – und man kann sehen, was geschieht. Die Juden sind fest in die Gemeinde integriert. Die Samariter hingegen empfangen laut Apostelgeschichte 8,17 den Heiligen Geist. Der Geist baut seine Gemeinde auf. Zuerst die Juden, dann die Samariter (Apostelgeschichte 8,17).

Die nächste Stelle, die die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gruppe erwähnt, findet sich in Apostelgeschichte 10,44 bei Kornelius. Kornelius war einer der ersten Heiden, die Christus annahmen. Und nun haben wir einen Heiden, der Christus annimmt. Die Frage im Galaterbrief und anderswo lautete: Mussten Heiden zuerst Juden werden, um Christen zu werden? Die Juden hatten sich ja vom Judentum zum Christentum bekehrt. Mussten Heiden also zuerst Juden werden, das heißt, mussten sie beschnitten werden, um dann Christen zu werden? Im Galaterbrief und, wie wir gleich sehen werden, auch auf dem Apostelkonzil in Jerusalem im Jahr 50 n. Chr. hieß es: „Nein, die Heiden müssen nicht beschnitten werden. Heiden können Christen werden, ohne vorher Juden zu werden.“ Das war ein wichtiger Schritt. Kornelius war das Beispiel, das Gott benutzte. An Kornelius

gab er Petrus eine Vision von herabfließendem Essen. Peter sagt: „Hey, ich habe noch nie etwas Unkoscheres gegessen. Alles, was ich gegessen habe, hatte immer ein „K“ auf der Dose. Es ist koscher, und ich habe noch nie etwas Unkoscheres gegessen.“ Und Gott sagt: „Nennt nicht unrein, was ich rein genannt habe.“ Das bedeutet, dass die Speisen nun rein waren und dass Heiden akzeptiert werden sollten. Hier ist also die Vision von Kornelius und Petrus. Schauen wir uns Apostelgeschichte 10,44 an: „Während Petrus noch redete, kam der Heilige Geist auf alle, die die Botschaft hörten. Die beschnittenen Gläubigen (also die Juden), die mit Petrus gekommen waren, staunten, dass die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war, sogar auf die Heiden.“ Hört ihr, dass der Geist auf uns ausgegossen wurde, aber selbst diese verkommenen Heiden, die unbeschnittenen Heiden, haben nun den Heiligen Geist empfangen? Und woher wussten sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen hatten? „Sie hörten sie in Zungen reden und Gott loben.“ Danach wurden sie mit Wasser getauft. Apostelgeschichte 10,47: Die Wassertaufe folgte, aber sie wurden mit dem Geist getauft. Woran erkannten sie, dass sie tatsächlich mit dem Geist getauft worden waren? Ich vermute, dass die Heiden in Zungen redeten. Jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache. Welche Sprache könnte das gewesen sein? Wenn man jüdisch ist und diese Leute Heiden sind, sprachen sie Griechisch, und man selbst sprach auch Griechisch. Plötzlich sprachen die Heiden vielleicht fließend Aramäisch oder Hebräisch, wahrscheinlich Aramäisch. Dann dachten die Juden: „Moment mal, die können doch kein Aramäisch, die sind eher auf Latein und Griechisch fixiert.“ Und plötzlich sprachen sie fließend Aramäisch und lobten Gott. Und dann schlossen sie: „Das kommt von Gott.“ Mit anderen Worten, der Punkt in Apostelgeschichte 10,44 ist, dass die Juden den Heiligen Geist empfangen und als Zeichen in Zungen redeten. Die Samariter empfangen den Heiligen Geist und wurden in die Gemeinde eingepfropft. Nun sind auch die Heiden in die Gemeinde eingepfropft, und was ist das Zeichen dafür, dass sie den Geist auf dieselbe Weise empfangen wie wir? Sie redeten in Zungen. Und so wissen wir, dass sie, wie wir, in Zungen redeten, als der

Geist auf sie kam. Wie setzt sich die Gemeinde nun zusammen? Sie besteht aus Juden, Samaritern und sogar unbeschnittenen Heiden.

## **I. Die Jünger Johannes des Täufers werden der Gemeinde hinzugefügt**

**[27,39–30,17]**

Nun zur Gemeinde, Apostelgeschichte 10. Allerdings gibt es da noch eine Gruppe, die hier noch nicht berücksichtigt wurde. Und sie ist sehr interessant. In Apostelgeschichte 19 wird eine weitere Gruppe erwähnt. Apostelgeschichte 19 handelt von Paulus auf seiner dritten Missionsreise. Auf dieser Reise verbringt Paulus drei Jahre in Ephesus, daher ist es leicht zu merken: Dritte Missionsreise, drei Jahre in Ephesus. Paulus reist also auf seiner dritten Missionsreise direkt nach Ephesus und unterrichtet dort an der Schule des Tyrannus. Er lehrt dort drei Jahre lang. Als er dort ankommt, begegnet er diesen Menschen. In Apostelgeschichte 19,2 heißt es: „Er fragte sie: ‚Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?‘ Und er fragte diese Leute: ‚Okay, ihr seid Gläubige. Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?‘ Sie antworteten: ‚Nein, wir haben nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.‘“ Paulus fragt: „Also, auf wen seid ihr getauft?“ Sie antworten: „Wir sind nach dem Johannes-Taufspruch getauft.“ Diese Menschen in Ephesus kannten also offenbar Johannes den Täufer und waren von ihm getauft worden, möglicherweise im Jordan. Sie waren nach Israel gekommen, hatten Johannes den Täufer kennengelernt und waren durch ihn zum Glauben gekommen, aber sie wussten nichts von Jesus. Sie kehrten zurück. Damals konnten sie nicht einfach ins Internet gehen, Jesus googeln und sagen: „Wir glauben an Jesus, den Messias. Er wurde gerade gekreuzigt.“ Das wussten sie nicht. Die Kommunikation war damals nicht so einfach wie im Internet, wo man sofort weltweit Informationen abrufen kann. Sie kannten Johannes den Täufer. Sie glaubten, bereuten ihre Sünden, wie Johannes es gefordert hatte, und ließen sich taufen. Sie kehrten zurück und wussten immer noch nichts von Jesus. Da verkündet Paulus ihnen: „Jesus!“, und sie empfangen

den Heiligen Geist. Dann legt Paulus ihnen die Hände auf. Erinnert ihr euch, wie Petrus und Johannes den Samaritern die Hände auflegten? Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie. Und was war das Zeichen, dass sie den Heiligen Geist empfangen hatten? Sie sprachen in Zungen. Ich vermute, es waren Griechen und Römer, die möglicherweise eine Sprache sprachen, die Paulus kannte: Aramäisch, Hebräisch oder etwas Ähnliches. Dann erkannte er, dass es dasselbe war. Der Heilige Geist kam auf sie, und sie sprachen in Zungen. Dies waren einige der Anhänger Johannes des Täuflers, die übrig geblieben waren und nichts von Jesus wussten. Sie waren zwar gläubig, aber sie wussten einfach nicht, dass Christus gestorben und auferstanden war; sie hatten es nur noch nicht gehört.

### **J. The Sitz Ich bin Leben in der Stadt Korinth [30:17-31:00]**

#### **D: Kombiniere JO; 30:17-52:22; Zungenrede in den Korinthern**

Nun gab es also Juden in der Gemeinde, Samariter und Heiden wurden hinzugefügt, und in Apostelgeschichte 19 wird berichtet, dass einige der alten Jünger von Johannes dem Täufer hinzukommen. Als sie aufgenommen wurden, empfangen sie den Heiligen Geist und sprachen in Zungen. Es waren Fremdsprachen, die sie verstanden, sodass Apostelgeschichte 2 als Paradigma für den Rest der Apostelgeschichte dient. Mit anderen Worten: Alle diese Menschen taten dasselbe. Wäre es anders gewesen, hätte Lukas sagen müssen: „Nun, sie sprachen zwar in Zungen, aber es waren nicht dieselben Zungen wie unsere.“ Doch sie alle taten dasselbe, und in Apostelgeschichte 2 werden die Sprachen aufgelistet, und so lautet die Aussage: „Sie empfangen den Geist genauso wie wir.“ Die Apostelgeschichte handelt also von den Fremdsprachen, in denen sie sprachen.

### **K. Zungenrede im 1. Korintherbrief [31:00-36:56]**

Dann fragen die Leute: „Was ist mit dem Korintherbrief? Dort wird ja anscheinend eine andere Art von Zungenrede beschrieben.“ Und das stammt aus 1.

Korinther 14 und beschreibt die *Sitzordnung. Ich bin Leben* [Lebenssituation] Oftmals sagen Theologen etwas auf Deutsch, wenn sie etwas sagen wollen, und das verleiht dem Ganzen mehr Gewicht, Würde, aber *Sitz Ich bin Leben* bedeutet „Lebenssituation“. Sie nannten es die *Sitz Ich bin Leben* . Aber einige von Ihnen, die Kurse zum Alten Testament besucht haben, haben erkannt, dass viele der Psalmen, die verschiedenen Psalmgattungen, aus unterschiedlichen *Quellen stammen. Ich bin* Im Buch der Psalmen findet sich für jede Psalmengattung ein Psalm, der eine andere Lebenssituation widerspiegelt. Wie war die Lage in Korinth? Wie sah Korinth zu dieser Zeit aus? Wir werden diesen Umweg im Korintherbrief besprechen, aber Korinth war eine Seefahrerstadt. Seeleute aus aller Welt lebten dort und wollten nicht um den Peloponnes in Südgriechenland segeln. Man konnte die 320 Kilometer abkürzen, indem man nur elf Kilometer Land überquerte. Heute führt ein Kanal durch die *Stadt* , der Kanal von Korinth. Er wurde damals durch massives Gestein gebaut, was sehr schwierig war. Damals zogen die Schiffe die Landzungen einfach hinauf. Kleine Boote wurden über die Landzungen gezogen und auf der anderen Seite wieder abgesetzt. Von dort ging es dann weiter in die Türkei. Waren aus Rom wurden also über den Golf von Korinth transportiert. Auf den größeren Schiffen wurden Sklaven eingesetzt, um Waren von einem Schiff auf eine Seite umzuladen – eine Strecke von sieben Meilen. Dadurch ersparten sie sich die Umrundung des Peloponnes. Diese Umleitung konnte vermieden werden, was eine gute Möglichkeit zur Zeitersparnis darstellte. Infolgedessen war Korinth eine Seefahrerstadt. Sie war auch von vielen römischen Soldaten bewohnt. Man sieht, dass Menschen aus aller Welt

dorthin kamen. Paulus schreibt dazu in 1. Korinther 14,2: „Denn wer in fremden Sprachen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott.“ Daraus lässt sich schließen, dass es sich bei den in 1. Korinther 14 erwähnten Zungen um eine andere Art von Zungenrede handelte, nämlich um eine Gebetsprache. Im Gegensatz dazu verstanden die Menschen in der Apostelgeschichte, was gesagt wurde, da sie die Redner in ihrer eigenen Sprache hörten. Die vier Abschnitte in

Apostelgeschichte 2, 8, 10 und 19 belegen dies. alle beziehen sich auf Sprachen, die die Menschen verstanden.

Doch in 1. Korinther 14 scheint Paulus etwas anderes anzusprechen. Denn wer in Zungen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott. Niemand versteht ihn; er redet im Geist Geheimnisse. „Wer aber weissagt“, hier zeigt sich ein Gegensatz. Paulus sagt: Da redet jemand in Zungen; „niemand versteht, was er sagt. Er redet im Geist Geheimnisse, aber niemand kann sie verstehen. Wer aber weissagt, redet zu den Menschen zur Stärkung, Ermutigung und zum Trost. Wer in Zungen redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.“ Paulus unterscheidet hier also zwischen jemandem, der in Zungen betet und den niemand versteht, und jemandem, dessen Predigt der ganzen Gemeinde zugutekommt, weil die Gemeinde versteht, was er sagt.

Sind das dieselben Zungenreden, die in der Apostelgeschichte vorkommen? Ich möchte Ihnen nahelegen, dass die Zungenreden in der Apostelgeschichte und im 1. Korintherbrief 14 etwas anders sind. Ich lese Ihnen Kapitel 14, Vers 14 vor. Dort heißt es: „Denn wenn ich in einer Zunge bete“, das ist wieder Paulus, „betet zwar mein Geist, aber mein Verstand bleibt unbeteiligt. Was soll ich also tun? Deshalb bete ich mit meinem Verstand.“ Und dann sagt Paulus in 1. Korinther 14,19: „Ich danke Gott, dass ich mehr in Zungen rede als ihr alle. Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf verständliche Worte sprechen, um andere zu belehren, als zehntausend Worte in einer anderen Sprache.“ Paulus sagt also: „Ihr wollt in Zungen reden? Ich könnte zwar besser in Zungen reden als ihr alle, aber niemand würde mich verstehen. Lieber sage ich fünf verständliche Worte als zehntausend, die niemand versteht. Genau das meine ich. Mir geht es darum, die Gemeinde aufzubauen, nicht nur mich selbst zu erhöhen.“ Was ich damit sagen will – und dann gehe ich einfach mal nach unten.

Wir sprachen über Prophetie und Zungenrede und Paulus' Gegensatz zwischen Prophetie und Predigt in Zungen. Ich möchte Ihnen nun ein Szenario schildern, wie ich mir die Situation vorstelle. Ich glaube, die Zungenrede im

Korintherbrief ist anders zu verstehen. Sie bezieht sich nicht darauf, wann der Heilige Geist auf sie kommt und sie in Zungen reden. Nein, er sagt, es sei besser zu prophezeien oder zu predigen, als in einer bestimmten Sprache zu Gott zu beten, denn wenn man in dieser Sprache zu Gott betet, versteht einen niemand. Frage: Verstanden die Menschen in Apostelgeschichte 2 ihn in ihrer Muttersprache? Meine These ist also eine andere.

### **L. Wechsel zur Muttersprache [36,56–39,35]**

Nun, ich vermute, dass Folgendes passiert. Ich möchte Ihnen ein Beispiel aus meinem Leben geben. Ich lebte ein Jahr lang mit meiner Frau und einigen Freunden, Perry und Elaine Phillips, in Jerusalem. Wir besuchten die Barakah - Kirche unterhalb von Bethlehem. Es war eine arabische Kirche, und so lernten wir zum Beispiel zu singen: „*en* „, *Tahabibi* “ und wir lernten, einige Zeilen von „Jesus ist mein Freund“ auf Arabisch zu singen. Ich sprach zwar kein fließendes Arabisch, aber ich konnte mich irgendwie qualifizieren, mit Redewendungen wie „Mah ha shalami “. Ich wusste, wie man die wichtigsten Dinge wie „Danke“ auf Arabisch sagt. Es war eine arabische Kirche. Nehmen wir nun an, ich hätte etwas Arabisch gelernt und bete auf Arabisch zu Gott. Arabisch ist aber nicht meine Muttersprache, daher kann ich mich zwar etwas qualifizieren und verstehe im Grunde, was ich sage, aber was, wenn das Gebet sehr intensiv wird? Ich bete also auf Arabisch, aber die Frage ist: Muss ich beim Beten auf Arabisch über jedes einzelne Wort nachdenken? Da ich nicht fließend Arabisch spreche, muss ich alles zweimal überlegen. Ich kann nicht fließend beten, also muss ich darüber nachdenken. Aber was passiert, wenn ich plötzlich aufhöre, über jedes einzelne Wort nachzudenken und einfach anfangen zu beten? Ist das sehr ... Könnte es sein, dass ich vom Arabischen wieder ins Englische wechsele und auf Englisch zu Gott bete? Ja. Da Englisch meine Muttersprache ist, bete ich auf Englisch, sobald ich ans Beten denke. Dann kann ich fließend sprechen und mich ausdrücken, während das Beten auf Arabisch steif wirkt und ich über meine Worte nachdenken muss.

Ich vermute also, dass diese Männer Seeleute aus aller Welt waren. Es waren römische Soldaten und andere aus aller Welt. Sie beteten auf Griechisch, weil jeder Griechisch konnte. Doch je tiefer sie in ihr Gebet versunken waren und je mehr sie zu Gott beteten, desto öfter wechselten sie in ihre Muttersprache zurück. Dann verstand niemand im Raum, was sie sagten. Paulus sagte dazu: „Lieber fünf verständliche Worte als zehntausend unverständliche. Es ist besser zu predigen, sodass jeder versteht, was du sagst, als in einer fremden Sprache zu beten. Denn wenn du in deine Muttersprache zurückwechselst und in deiner Muttersprache betest, betest du zwar zu Gott, aber niemand versteht dich, und deshalb erbaut es die Gemeinde nicht.“ Ich denke, genau das geschah in Korinth – ja, es war eine Gebetsprache. Aber Paulus sagt, dass die ganze Gebetsprache den Menschen nichts nützt, und ich denke, sie beten in ihrer eigenen Muttersprache, und wenn sie dann wieder in diese Sprache wechseln, versteht sie niemand.

### **M. Drei Richtlinien für das Zungenreden [39:35-42:06]**

Übrigens, das ist hier interessant. Es werden drei Richtlinien genannt, und ich denke, wenn Sie 1. Korinther 14,28 lesen – ich lese es kurz vor –, dann werden Sie feststellen, dass Paulus diese Richtlinien in der Heiligen Schrift gegeben hat. Wenn Sie in Zungen reden wollen, sollten Sie diese drei Richtlinien befolgen. Meine Frage an Sie ist – und ich habe es oft erlebt, dass Menschen in Zungen redeten –, ob sie diese drei Richtlinien befolgt haben. Es sind die drei Richtlinien, die der Apostel Paulus dargelegt hat. Haben sie diese Richtlinien befolgt? „Wenn jemand in Zungen redet, sollen zwei oder höchstens drei mitreden.“ Ich war schon in Gruppen, in denen nicht nur zwei oder drei, sondern viele Menschen in Zungen redeten. Paulus sagt, wenn jemand in Zungen redet, sollen zwei oder höchstens drei mitreden. Die erste Regel lautet also: zwei oder höchstens drei. In einer Versammlung, einem Gottesdienst, sollen zwei oder höchstens drei in Zungen reden. Die zweite Regel lautet: immer nur einer gleichzeitig. Wie oft habe ich schon Gottesdienste erlebt, in denen mehrere Leute, eigentlich sogar mehr als nur

einige, gleichzeitig in Zungen redeten ? Paulus sagt: Nein, nur zwei oder höchstens drei, und zwar immer nur einer gleichzeitig.

Die dritte Voraussetzung ist, dass, wie Paulus sagt, jemand das Gesagte auslegen muss. Anders ausgedrückt: Jemand spricht in Zungen, betet zu Gott, und niemand versteht ihn. Jemand muss es auslegen. Ich war schon oft in Gruppen, in denen in Zungen geredet wurde, aber niemand hat etwas ausgelegt. Niemand hat es ausgelegt. Daher sind dies drei Richtlinien, die übrigens aus der Heiligen Schrift stammen: zwei oder höchstens drei; jeweils einer; und jemand muss es zur Erbauung der Gemeinde auslegen. Deshalb halte ich es für wichtig zu fragen – hier steht 1. Korinther 14: jeweils einer; zwei oder höchstens drei; und es muss eine Auslegung geben. Jemand muss der Gemeinde erklären, was man gerade im Gebet gesagt hat.

#### **N. Gottes Sprache [42:06-47:47]**

Für mich ist das ein eher abstraktes, aber dennoch sehr überzeugendes Argument. Man muss sich fragen: Wie verwendet Gott Sprache? Einige von Ihnen kennen mich bereits aus dem Alten und Neuen Testament, und einer der wichtigsten Grundsätze in meinem Leben, ja sogar eine meiner Berufungen, und das, womit ich mich aktuell in meinen Online-Videos beschäftige, ist, dass Gott immer dieselbe Sprache spricht. Wenn Sie mich schon einmal im Alten Testament gehört haben, wissen Sie, dass diese Sprache Hebräisch ist, denn Adams Name war „Adam“. Adam bedeutet „Mensch“ oder „Staub“. Sie sagen vielleicht, sein Name sei „Staub“. Aber Adams Name war ein hebräischer Name. Wenn also Adams Name ein hebräischer Name war und Gott ihn so benannt hat, dann muss Hebräisch die Sprache des Himmels sein, und Gott spricht Hebräisch. Nun, Gott spricht Hebräisch. Im Alten Testament heißt es: „So spricht der Herr: , *JHWH* ‘.“ Gott spricht also im Alten Testament auf Hebräisch zu den Propheten. Hebräisch ist also die Sprache Gottes. Aber wissen Sie, wo das Problem liegt? Hieß Adam wirklich Adam? Wie wir im Alten Testament erklärt haben, nein, Hebräisch

existierte damals noch nicht. Hebräisch ist ein Dialekt des Landes Kanaan. Es ist ein kanaanäischer Dialekt, der sich um 1800 v. Chr. entwickelte. Wir wissen, dass die Entwicklung des Kanaanäischen nicht so weit zurückreicht wie bei anderen Sprachen wie Sumerisch und anderen, die viel älter sind. Kanaanäisch entwickelte sich etwa zwischen 2000 und 1800 v. Chr. Das ist Hebräisch. Hebräisch ist der kanaanäische Dialekt. Hebräisch ist einfach der Dialekt von Kanaan. Als Abraham in das Land Kanaan auswanderte, begann er, die kanaanäische Sprache zu sprechen, und das war die Sprache, die als Hebräisch überliefert wurde. Okay, also ich frage: Warum sprach Gott Hebräisch zu Abraham und anderen? Weil es Ihre Sprache, und Gott spricht dieselbe Sprache.

Was geschah also, als die Juden nach Babylon verschleppt wurden? Der Tempel wurde 586 v. Chr. zerstört, und Nebukadnezar ließ Daniel, Schadrach, Meschach, Abednego, Ezechiel und Zedekia nach Babylon verschleppen. Dort verbrachten sie etwa siebenzig Jahre. In dieser Zeit lernten sie Aramäisch, die damals gängige Sprache. Sie wechselten also vom Hebräischen zum Aramäischen. Die beiden Sprachen sind eng miteinander verwandt, ähnlich wie Spanisch und Portugiesisch. Was tat Gott, als sie zum Aramäischen wechselten? So wurden das Buch Esther und verschiedene andere Abschnitte in Aramäisch verfasst, und es gibt aramäische Passagen in späteren Büchern, die nach dem babylonischen Exil hinzugefügt wurden.

Was geschah also im Jahr 333 v. Chr., wie wir aus dem Neuen Testament wissen? Alexander der Große eroberte die Welt und verbreitete eine gemeinsame Sprache, die er weiterentwickelte, damit seine Truppen dieselbe Sprache sprechen konnten. Überall, wo sie hinkamen, verbreiteten sie diese Sprache, das sogenannte Koine- Griechische, das gemeinsame Griechisch. Es war kein Dialektgriechisch wie das Attische, das Griechisch der Athener, und die verschiedenen Städte Griechenlands hatten ihre eigenen Dialekte. Alexander sagte: „Das kann ich nicht zulassen. Ihr seid in meiner Armee, alle müssen dieselbe Sprache sprechen.“ So wurde das Griechische im Grunde zu

einem einzigen Koine- Griechischen vereinheitlicht. Das Koine- Griechische existierte etwa von 300 v. Chr. bis 300 n. Chr., also über einen Zeitraum von rund 600 Jahren. Nach etwa 300 n. Chr. entwickelte es sich zum Byzantinischen Griechisch, und heute haben wir das moderne Griechisch, das sich deutlich unterscheidet – zwar ähnlich, aber doch anders. In welcher Sprache wurde das Neue Testament verfasst?

Gott sprach Hebräisch zu Abraham und Aramäisch durch Esther. Im Neuen Testament wechselten die Juden dann zur griechischen Sprache, und auch die Kirche verwendet Griechisch. Wissen Sie, in welcher Sprache das Neue Testament geschrieben ist? In Koine- Griechisch. Welche Sprache spricht Gott? Er spricht immer dieselbe Sprache: die Sprache der Menschen. Welche Sprache sie auch sprechen, er spricht sie auch. Gott weiß alles, er ist allwissend und beherrscht Hebräisch, Aramäisch und Griechisch fließend. Ich glaube übrigens, er kann auch Latein sprechen – das wurde in der Kirche 1000 Jahre lang getan. Ich denke, er kann Englisch, Chinesisch, Koreanisch und die verschiedenen indischen Dialekte, Spanisch und Portugiesisch. Er kann all das. Gott spricht also immer die Sprache der Menschen, und ich denke, das ist sehr wichtig. Gott spricht die Sprache der Menschen, weil er zu denen spricht, an die er sich wendet. Er spricht also keine geheimnisvolle Sprache, die niemand versteht. Nein, Gott spricht in einer Sprache, die die Menschen verstehen. Gott ist ein Gott der Offenbarung. Er offenbart sich selbst, und wenn er sich offenbart, spricht er in einer Sprache, die die Menschen verstehen können. Als Gott in 2. Mose 3,14 sagte: „Ich bin, der ich bin“, sagte Mose: „Ja, ich verstehe, was JHWH bedeutet. Es kommt vom Verb *אָכַל*, und das weiß er.“ Mein Vorschlag ist also: Anstatt in Sprachen zu wechseln, die niemand in einer Gruppe versteht, kommuniziert Gott in einer Sprache, die die Gruppe versteht. Das ist sein Muster, das in der Heiligen Schrift seit über 2000 Jahren zu finden ist.

## **O. Linguistische Analyse des Zungenredens [47:47-52:22]**

Nun, es gibt einen Mann namens Samaran, der sich mit der linguistischen Analyse von Zungen befasst hat. Er hat über fünf Jahre hinweg Zungenreden aufgezeichnet und diverse Aufnahmen angefertigt. Was er dabei herausfand: Diese Linguisten können beispielsweise in eine Stammesgruppe in Indonesien gehen, sich hinsetzen, und wenn ein Stammesmitglied „buga, buga“ sagt, antworten sie mit „buga“. „Buga“ – und schon bald beschreiben sie die gesamte Phonetik, die Laute, die verschiedenen Töne und andere Merkmale einer Sprache. Dann bilden sie Morpheme, kleine Bedeutungseinheiten, und klären, wie man Plural und Singular bildet, wie man „ich“, „du“ und „sie“ sagt. Gibt es überhaupt ein System mit „ich, du, er, sie, es“ für die erste, zweite und dritte Person? Oder verwenden sie etwas anderes? Linguisten werden so geschult, dass sie nahezu jede Sprache der Welt entschlüsseln können.

Ich möchte Ihnen die Mitarbeiter des Summer Institute of Linguistics (SIL) der Wycliffe Bible Translators wärmstens empfehlen. Die Wycliffe Bible Translators reisen um die ganze Welt, um die Bibel in alle möglichen Stammessprachen zu übersetzen – in jede Sprache der Erde. Sie bilden ihre Mitarbeiter in Linguistik aus, damit diese in Stämme gehen können, deren Bewohner die Sprache nicht kennen. Dort leben sie eine Zeit lang mit den Menschen zusammen, und nach ein, zwei, drei oder sogar 25 oder 30 Jahren entschlüsseln sie die Sprache und schreiben sie auf. Viele dieser Stammesgruppen haben ihre Sprache nie schriftlich festgehalten; sie wurde ausschließlich mündlich überliefert. Die Wycliffe Bible Translators schreiben sie auf, entwickeln die Heilige Schrift weiter und übersetzen sie in die jeweilige Sprache. Es ist wirklich beeindruckend, wie gut diese Linguisten mit Sprachen umgehen.

Also, im Grunde geht es um das Zungenreden, und was Samaran beschreibt, ist, dass Zungenreden nicht vom Teufel kommt. Er sagt außerdem, es sei ein erlerntes Verhalten, und womit er es in Verbindung bringt, ist ... beschäftigt ihr euch eigentlich mit Philosophie? In der Philosophie gibt es Friedrich Nietzsche, der sagt: „Tun vor Sein“, Immanuel Kant hingegen sagt: „Sein vor Tun“, und Frank Sinatra sagt: „Do be do be do“. Was soll dieses „Do be do be do“? Wenn Frank Sinatra ein Lied singt und „Do be do be do“ sagt, was bedeutet das? Hört ihr die Wiederholung des „d“-Lautes? Man kann die Wiederholung des Lautes hören, man kann den Rhythmus hören. „Do be do be do“ – was bedeutet das? Und ihr sagt, es bedeutet eigentlich nichts, er macht einfach nur so ein bisschen rum.

Tatsächlich tun viele von Ihnen dasselbe Phänomen beim sogenannten Babysprechen. Wie viele von Ihnen sind schon einmal zu einem Baby gegangen, haben ihm übers Gesicht gekratzt und „Aua“ gesagt? „Kutsch-Kutsch“, was bedeutet das denn? Hörst du die Wiederholung? Und das Baby sagt: „Hey, fass mich nicht so an, ich verstehe das nicht.“ Das ist es, was das Baby sagt, das Baby versteht es nicht, also machst du „Kutsch-Kutsch“. „Kutschkuh“, das Baby versteht das auch nicht, also sagt es: „Sprich mit mir auf Englisch, Mann, ich kann dieses Kutschkuh nicht.“ „Coochie- Coo-Zeug.“ Aber was ich eigentlich sagen will, ist, dass man „oochie“ macht. „Coochie - Coo“, was bedeutet das? Man wiederholt Konsonantenlaute mit Vokalen am Ende sehr oft und kann es beschreiben. Samaran sagt, das Zungenreden, das er aufgenommen hat, sei dem sehr ähnlich, nämlich „oochie“. „Kutschkuh“, es handelt sich also um ein erlerntes Verhalten, das man sich selbst beibringen kann. Man kann mit *einem Sambala* anfangen. „*Shishbala*“ und man kann da richtig abschweifen. Man kommt so richtig in den Flow und so, und das können Leute. Ich will damit niemanden abwerten, aber das ist die Analyse eines Linguisten, und der sagt, es sei dem „Do- be- do -be- do“-Gerede

oder „Oochie“ sehr ähnlich . ., Kuschelkuss“-Gerede.

Ich komme nun darauf zurück. Die Zungenrede-Debatte spaltete die Kirche Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre. Viele charismatische Gruppen und die alten, traditionellen Pfingstkirchen spalteten sich ab. Die Zungenrede begann um 1900, also zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Viele der alten, traditionellen Kirchen wehrten sich gegen die Gruppen, mit denen ich zu tun hatte – die Cessationisten . Sie behaupteten, Gott habe in der Apostelgeschichte 2 Wunder der Zungenrede gewirkt, diese Wunder hätten aber aufgehört. Daher der Name Cessationisten . Sie vertraten die Ansicht, Gott wirke heute nicht mehr in Zungen.

### **P. Vorteile der charismatischen Bewegung [52:22-59:34]**

#### **E.; Kombiniere P (nur); 52:22-59:34; Vorteile der charismatischen Bewegung**

Ich denke, eines der großartigen Dinge, die von den charismatischen und pfingstkirchlichen Gemeinden ausgehen, ist, dass sie eine Art Geist der Leidenschaft mit sich brachten, und ich denke ehrlich gesagt, dass einige der älteren, eher traditionellen Gemeinden durch das Gefühl der Leidenschaft in den Liedern, die Gott loben, wirklich bereichert wurden, und es gibt wirklich ein Gefühl des Lobes und der Anbetung Gottes, wo sich die Menschen ganz hineinversetzen und solche Phänomene auftreten.

Als ich meine Lehrtätigkeit begann, unterrichtete ich am Graham Bible College in Bristol, Tennessee. Einer meiner ersten Absolventenjahrgänge war damals wohl 20, 24 oder 25 Jahre alt. Einer meiner Studenten dort war Reverend Cook, der viel älter war als ich. Er und seine Frau sind vermutlich inzwischen verstorben. Reverend Cook machte gerade seinen Abschluss. Er

war ein erfahrener Pfingstprediger, und ich war zu der Zeit in einer presbyterianischen Kirche in der Gegend von Bristol ordiniert worden. Nach seinem Abschluss kam seine Frau auf mich zu. Sie wussten, dass ich nicht in Zungen redete, aber ich respektierte Reverend Cook sehr. Er war ein gottesfürchtiger Mann, ein Pfingstprediger. Das sah ich in meinem Unterricht an seiner Art, die Heilige Schrift zu studieren, und an seiner Liebe zu ihr. Seine Liebe zum Herrn war unübersehbar, und ich bewunderte ihn sehr, obwohl er mein Student war. Ich sah in ihm eine Lebendigkeit und eine Leidenschaft für Gott, die ich sehr schätzte. Nach seinem Abschluss kam seine Frau auf mich zu und umarmte mich so richtig herzlich – sie war eine kräftige Frau und hob mich hoch. Das ist gar nicht so einfach, aber sie umarmte mich fest und sagte: „Wir haben für dich gebetet, und du bist kurz davor, den Heiligen Geist zu empfangen.“ Damit meinten sie, dass ich in Zungen reden könnte. Ich habe das noch nie getan, aber jetzt mal ehrlich: Wenn man so hochgehoben wird, sagt man ja „Ja, Ma’am“, weil man da ja quasi festgeklemmt ist. War das eines der nettesten Dinge, die jemals jemand zu mir gesagt hat? Die Antwort ist : Ja. Sie sagen damit, dass wir denselben Christus haben und ihn mit solcher Leidenschaft verehren, dass wir in Zungen reden und all das tun. Ihr habt denselben Christus, und ihr seid uns so nah, wir fühlen uns euch verbunden. Genau das bewirkt der Heilige Geist: Er verbindet zwei verzweifelte Menschen, die sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden, aber dennoch zusammenhalten. Das war eines der schönsten Dinge, die je jemand zu mir gesagt hat. Ich möchte nur sagen: Achtet auf diese konfessionellen Unterschiede. Wir leben in einer Zeit, in der all diese Unterscheidungen gewissermaßen verwischt sind, und wir verachten alles, was uns trennen könnte. Das birgt jedoch weitere Probleme. Es braucht mehr Respekt zwischen den traditionellen und den charismatischen und pfingstkirchlichen Menschen und umgekehrt. Ich hoffe, dass dies die

vorherrschende Meinung nach dieser Diskussion sein wird. Wir hatten unsere Meinungsverschiedenheiten, und ich habe meine Position dargelegt.

Letztendlich ist eine Teilnehmerin dieses Kurses durch und durch Pfingstlerin. Im Anschluss habe ich ihr vor allem gesagt: „Ich möchte, dass du dich respektiert fühlst, wenn du diesen Kurs verlässt. Ich respektiere deinen christlichen Glauben, und die Sache mit dem Zungenreden trennt uns nicht. Man kann unterschiedliche Meinungen dazu haben, und das ist völlig in Ordnung.“ Ich persönlich finde es wichtig, die positiven Aspekte zu übernehmen. Ich bewundere die Leidenschaft der Pfingstler, und ehrlich gesagt brauchen einige von uns, die in diesem traditionellen Umfeld leben, dringend mehr von dieser Leidenschaft. Deshalb: Respekt vor Unterschieden.

Es gibt im Christentum bestimmte Dinge, über die man streitet, das sind die wichtigen Punkte. Und ich möchte Folgendes betonen: Das ist eine der wichtigsten Lektionen, die ich im Theologischen Seminar gelernt habe: „Konzentriere dich auf das Wesentliche, lass das Unwesentliche außer Acht.“ Ein Mensch muss verstehen, was die wesentlichen Dinge sind. Wenn jemand behauptet, Jesus Christus sei nicht von den Toten auferstanden, oder dass es keine leibliche, sondern eine geistliche Auferstehung war, und dann so weitermacht, dann sind das die Kernpunkte. Damit wird das Evangelium verfälscht. Man muss die wesentlichen Punkte kennen und sich auf das Wesentliche konzentrieren, das Unwesentliche aber vernachlässigen. Die Sache mit dem Zungenreden ist eigentlich eine Nebensache. Es geht dabei eher um die Frage, ob Christus vor, während oder nach der Trübsalszeit wiederkommt, oder ob es überhaupt eine siebenjährige Trübsalszeit geben wird. Solche Fragen sind so sinnlos wie die Frage, wie viele Engel auf einer Nadelspitze tanzen können. Konzentriere dich auf das Wesentliche, das Unwesentliche aber nicht. Und was passiert, ist, dass die Leute immer versuchen, dich mit Nebensächlichkeiten abzulenken, und du musst klug

genug sein, das Wesentliche zu erkennen und zu sagen: „Das ist eine Nebensache.“ Übrigens, manche Menschen verbringen ihr ganzes Leben damit, sich mit Nebensächlichkeiten zu beschäftigen, sie zu verteidigen und zu versuchen, sie zu beweisen. Was ich damit sagen will: Verschwende dein Leben nicht so, sondern finde heraus, was wirklich wichtig ist. Was ist Paulus wirklich wichtig? Er sagt: „Und wenn ich in Menschen- und Engelszungen rede, was nützt das? Es ist nichts, wenn ich nicht geliebt habe.“ Liebe ist das Wichtigste, konzentriere dich auf das Wesentliche. Wie schwer ist es doch, andere Menschen zu lieben! Hass ist leicht, Trennungen und Differenzen sind leicht, aber wie schwer ist es, einen anderen Menschen zu lieben? Und Paulus sagt: Konzentriere dich auf das Wesentliche! Was hat Jesus gelehrt? Er gab sein Leben für seine Freunde und für seine Feinde hin, und als wir noch tot waren in unseren Sünden und Übertretungen, gab er sich für uns hin. Als Nachfolger Christi sollten wir uns also für andere aufopfern, sogar für unsere Feinde; das gehört zur Liebe. Liebe ist also ein zentrales Thema – die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten.

## **F: Missionsreisen des Paulus [59,34–61,09]**

### **F: Kombiniere QX: 59:34-81:24; 1 Missionsreise des Paulus**

Dies ist eine Karte der Türkei (Kleinasien). Wir erwähnen sie, weil wir nun das Thema wechseln – genauer gesagt, gleich zu den Missionsreisen des Apostels Paulus. Es gibt eine erste, eine zweite und eine dritte Missionsreise von Paulus, und viele davon finden in dieser Gegend der Türkei statt. Die Türkei wird hier als Kleinasien bezeichnet. Dies ist Kleinasien bzw. die Türkei. Israel befindet sich unten außerhalb der Karte, und hier drüben liegt Griechenland. Sie sehen also Griechenland und Mazedonien. Mazedonien ist dort oben, Griechenland hier unten, und dies ist die Türkei. Erinnern Sie sich, dass Paulus aus Tarsus kam? Tarsus liegt genau dort, wo die Türkei an Syrien

grenzt. Tarsus ist nicht allzu weit entfernt, nur ein kleines Stück westlich davon. Paulus wird also auf seinen Missionsreisen hierhin reisen. Hier ist Ephesus, wo Paulus eine Weile bleiben wird, und hier ist Korinth, über das wir gerade gesprochen haben. Hier liegt Korinth. In den nächsten Stunden werden wir uns mit der ersten, zweiten und dritten Missionsreise des Apostels Paulus beschäftigen. Dies ist nur eine Karte. Ihr habt euch ja bereits mit den PowerPoint-Präsentationen vertraut gemacht, daher ist es nicht nötig, das extra aufzuschreiben, da ihr die Karte aus den PowerPoint-Präsentationen übernehmen könnt. Aber ich mag diese Karte sehr, sie ist quasi eine Satellitenaufnahme und ich finde sie gut.

### **R. Erste Missionsreise: Überblick [61:09-65:45]**

Hier sehen Sie eine schematische oder vereinfachte Darstellung der Ereignisse: die erste Missionsreise. Diese fand etwa von 46 bis 48 n. Chr. statt. Ich möchte Ihnen das genaue Datum nicht nennen, da ich in diesem Kurs nicht so viel mit Daten arbeite. Ein Datum ist mir jedoch wichtig: 50 n. Chr., das Jahr des Apostelkonzils in Jerusalem. Wir werden darauf zurückkommen, aber 50 n. Chr. markiert den Beginn des Apostelkonzils. Wann fand die erste Missionsreise statt? Vor dem Apostelkonzil. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus fand also vor dem Apostelkonzil statt, das im Jahr 50 n. Chr. abgehalten wurde. Diese Reise fand kurz davor statt, also zwischen 46 und 48 n. Chr. .

Wo begannen die drei Missionsreisen des Apostels Paulus? Sie alle begannen hier, in Antiochia in Syrien. Es gibt einen Ort namens Antiochia, und von dort aus starteten alle drei Missionsreisen des Paulus. Erinnern Sie sich, dass Antiochia der erste Ort war, an dem Christen als Christen bezeichnet wurden? In der Apostelgeschichte werden die Christen tatsächlich mit drei Bezeichnungen geführt: „Das Volk des Weges“ – dieser Weg ist von großer

Bedeutung. In der Neuen Internationalen Version (NIV) wird er mit einem großen W geschrieben. Sie wurden auch als Sekte bezeichnet. Innerhalb des Judentums wurden die Christen so etwas wie „die Nazarener“ genannt. Sie galten also als eine der Sekten, ähnlich wie die Pharisäer und die Sadduzäer, und nun gab es die Nazarener, weil sie dem Mann aus Nazareth, Jesus Christus, folgten. Zuerst wurden sie in Antiochia, also in Antiochia in Syrien, als Christen bezeichnet. Was sagt Ihnen nun die Bezeichnung Antiochia in Syrien? Wird es noch weitere Orte namens Antiochia geben? Das ist so, als würde man Warschau, Indiana sagen. Ich muss Indiana sagen, denn wenn ich nur Warschau sage, denken Sie bestimmt an Warschau, Polen.

Was geschieht also? Paulus begibt sich auf seine erste Missionsreise, der Heilige Geist beruft ihn, und mit wem gehen sie? Das steht in der Apostelgeschichte 13, und was passiert auf dieser ersten Missionsreise? Zunächst einmal: Der Heilige Geist sagte: „Sondert mir Barnabas und Saulus aus.“ Barnabas, dessen Name „Sohn des Trostes“ bedeutet, war sein Spitzname. Er scheint ein stattlicher Mann gewesen zu sein, der andere ermutigte. Er arbeitete insbesondere mit dem Apostel Paulus zusammen, der Saulus hieß.

Erinnert euch, dass die frühe Gemeinde Saulus anfangs nicht mochte, weil er Christen tötete. Als Saulus sich dann zum Christentum bekehrte, sagten einige Christen: „Dieser Mann hat vorher Menschen getötet. Ich bin mir nicht sicher, ob wir ihm trauen können. Wird er versuchen, uns zu infiltrieren und uns auch zu töten?“ So lehnten ihn viele ab. Barnabas nahm Saulus auf und integrierte ihn in die Gemeinde. Barnabas war ein Friedensstifter, ein Versöhner und ein freundlicher Mann, ein „Sohn des Trostes“. Auch hier auf dem Campus gibt es Barnabas-Gruppen; sie ermutigen andere und sind für ihre ermutigende Art bekannt. „Sondert Barnabas und Saulus für das Werk aus, zu dem ich sie berufen habe. Nachdem sie gefastet

und gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf und sandten sie aus.“ Diese Männer sind also *Apostolen* , sie werden ausgesandt. Die Rolle der Gemeinde beschränkt sich nicht allein darauf, dass Paulus und Barnabas sagen: „Gott hat uns berufen, deshalb müssen wir gehen.“ Nein, die Gemeinde ruft sie an, nimmt sie zur Kenntnis und gibt ihnen grünes Licht, und sagt: „Ihr könnt gehen“, und so gehen sie hinaus.

Wohin reisen sie als Erstes? Zuerst reisen sie nach Zypern. Diese Insel liegt direkt vor der Küste Syriens und südlich der Türkei. Ein Mann, der dort lebt und schon überall auf der Welt gelebt hat, sagte mir, Zypern sei einer der schönsten Orte der Welt. Ich war noch nie dort. Ich würde aber gern einmal hinfahren, denn so wie Richard Cleave über Zypern gesprochen hat, klingt es einfach traumhaft schön. Warum reisten sie von Antiochia nach Zypern? Nun, das ist Barnabas' Heimatstadt. Dort stammte Barnabas her, aus Zypern. Barnabas wollte also das Christentum in seiner Heimat verbreiten.

### **S. Paphos , Zypern [65:45-67:52]**

Also geht er dorthin, sie reisen nach Paphos , und dann passiert Folgendes: Da ist dieser Mann namens Bar- Jesus , und es gibt einen Statthalter namens Sergius Paulus. Bar- Jesus bedeutet „Sohn Jesu“, und übrigens gab es damals viele Jesuss. Manche denken wohl, Jesus sei ein besonderer Name, aber Jesus ist der hebräische Name für Josua. Frage: Gab es zu Jesu Zeiten viele Josuas? Ja, die gab es. Das wissen wir aus den Aufzeichnungen. Wenn man in den alten Aufzeichnungen nachliest, sieht man, dass es damals sehr viele Jesuss gab. Deshalb sagt man auch Jesus von Nazareth. Hier haben wir diesen Bar - Jesus , einen Zauberer. Dieser Bar - Jesus , der Zauberer, gerät vor Statthalter Sergius Paulus mit Paulus aneinander. Paulus blendet ihn, und Bar- Jesus wird direkt vor den Augen von Sergius Paulus, dem Statthalter, geblindet . Dieser sieht es und ist verblüfft.

Es ist erstaunlich, was geschah. Sergius Paulus war überzeugt, weil er den Mann geblendet sah. Er sagte: „Wow, dieser Mann hat die Macht Gottes“, und glaubte. Besteht also ein Zusammenhang zwischen Beweisen, Zeichen und Wundern und dem Glauben? Die Antwort lautet: Ja, zumindest in diesem Fall. Nicht immer, aber hier schon. Sergius Paulus nahm Christus an, er war Statthalter, und Bar- Jesus war zeitweise geblendet. Das geschah auf Zypern.

Was dann geschieht, möchte ich nun der Reihe nach besprechen. Zypern, Bar- Jesus , Sergius Paulus glaubt, dass Bar- Jesus blind ist.

### **T. Perga in Pamphylien im Süden der Zentraltürkei [67:52-70:11]**

Nun brachen sie auf und kamen nach Perge. Dort, in Perge , geschah etwas, genauer gesagt in Apostelgeschichte 13, wo die erste Missionsreise des Apostels Paulus ausführlich geschildert wird . Apostelgeschichte 13,13: Barnabas und Paulus wurden von Johannes Markus, einem jungen Mann, begleitet. Johannes Markus stammte aus einer wohlhabenden Familie. Er ist wahrscheinlich der Verfasser des Markusevangeliums. Er war damals noch jung und mit Barnabas verwandt, genauer gesagt, sein Neffe. Johannes Markus verließ Perge und kehrte nach Hause zurück, möglicherweise nach Jerusalem oder Antiochia.

Ich lese das mal vor: „Paulus und seine Begleiter segelten aus Sorge nach Perge ... wo Johannes sie verließ und nach Jerusalem zurückkehrte.“ Er kehrte also nach Jerusalem zurück. Man könnte jetzt sagen, das sei nichts Besonderes, er sei ja nur nach Hause gefahren. Doch das war es. Paulus war sogar so aufgebracht, dass er zu Beginn ihrer zweiten Missionsreise sagte: „Diesmal nehme ich Johannes Markus nicht mit. Ich nehme niemanden mit, der einfach so aufgegeben hat.“ Paulus weigerte sich, mit Johannes Markus auf die zweite Missionsreise zu gehen. Die Spannungen zwischen Barnabas und Paulus waren so groß, dass sie ihre Freundschaft zerstörten. Barnabas

nahm Johannes Markus mit und kehrte nach Zypern zurück. Paulus nahm Silas mit und ging nicht mit Barnabas und Johannes Markus, sondern wählte einen anderen, Silas. Paulus brach allein zur zweiten Missionsreise auf. Die Spannungen zwischen Paulus und Barnabas wegen Johannes Markus waren also so stark, dass sie ihre Freundschaft zerbrachen. Die beiden hatten gemeinsam Krieg erlebt. Paulus und Barnabas waren durch ihre gemeinsamen Erlebnisse sehr eng verbunden. Und so gab Johannes Markus in Perge auf.

Übrigens, ich glaube, wir hatten das schon mal, aber ich liebe diese Stelle aus 2 Timotheus 4,11. Dort sagt Paulus, kurz vor seinem Tod – er weiß, dass er sterben wird, wahrscheinlich um 68 n. Chr. – zu Timotheus: „Hol Johannes Markus und bring ihn zu mir, denn er ist mir und meinem Dienst eine große Hilfe.“ So kommt es, dass sich Johannes Markus am Ende seines Lebens mit Paulus versöhnt. Paulus bittet darum, dass Johannes Markus zu ihm gebracht wird. Zuvor hatte Paulus nichts mit ihm zu tun haben wollen, weil er sich von ihm abgewandt hatte. Das geschah in Pergament,

### **Antiochia in Pisidien [70,41–73,05].**

Nun reist Paulus nach Antiochia, und Sie denken vielleicht: „Oh nein, schon wieder Antiochia!“ Dies ist das psidianische Antiochia. Warum gibt es so viele Orte namens Antiochia? Nun, ein Grund dafür ist ein Mann namens Antiochus. Erinnern Sie sich an die Zeit Alexanders des Großen? Antiochus gab all diesen Orten Namen, und die Menschen benannten sie nach ihm.

Was geschieht also hier? In Apostelgeschichte 13 erreichen sie Antiochia in Pisidien, dem heutigen Galatien. Es gab ein nördliches und ein südliches Galatien, worüber heftige Auseinandersetzungen geführt wurden, aber wir nennen dieses Gebiet hier einfach südliches Galatien. Paulus kommt also nach Antiochia, und in Kapitel 13, Verse 44 und den folgenden Versen

heißt es: „Am Sabbat versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort des Herrn zu hören. Als die Juden die Menschenmenge sahen, wurden sie eifersüchtig und lästerten über das, was Paulus sagte.“ Paulus antwortet: „Weil ihr es ablehnt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig haltet, wenden wir uns nun den Heiden zu.“ In Antiochia geht Paulus in eine Stadt. Zuerst sucht er die Synagoge auf, geht hinein und predigt in der ersten Woche als eine Art reisender Rabbiner in der Synagoge. Die Menschen sind meist begeistert. Paulus ist ein kluger und sehr guter Prediger. In der darauffolgenden Woche verdoppelt sich die Zuhörerschaft, und es kommen tatsächlich Leute aus der ganzen Stadt. Doch was passiert, ist, dass die Juden angesichts der vielen Menschen eifersüchtig werden. Aus Eifersucht stellen sie sich gegen Paulus' Botschaft und werfen ihn dann meist hinaus, schlagen ihn, steinigen ihn oder tun ihm etwas Schlimmes an, oder Paulus flieht. Das haben wir hier: Paulus predigt das erste Mal in der Synagoge, und die Leute hören zu. Als dann das nächste Mal alle Stadtbewohner kommen, werden die Juden eifersüchtig, und es gibt Widerstand. Paulus sagt im Grunde: „Nachdem wir den Juden das Evangelium verkündet haben, wenden wir uns nun den Heiden zu.“ So kommt es, dass sich die Heiden in Antiochia in Psidien zuwenden .

#### **V. Iconium [73:05-74:18]**

Von dort, in Antiochia, reist er nach Ikonion . Auf Ikonion möchte ich nicht allzu lange eingehen, aber es ist interessant: In der Apostelgeschichte 13,48 heißt es: „Alle, die zum ewigen Leben bestimmt sind, glaubten.“ Es geht also um den freien Willen: War es ihre Entscheidung zu glauben oder war es vorherbestimmt? Diese Frage wird in der Apostelgeschichte behandelt. Interessanterweise findet sich dieselbe Ausdrucksweise auch außerhalb des Römerbriefs. Was geschieht also in Ikonion ? Dort predigt Paulus erneut, und

einige der Juden aus Antiochia, die mit bösen Absichten anreisen, planen, Paulus zu töten. Paulus erfährt von dem Komplott und flieht nach Lystra . Gibt es jemals einen Grund zu fliehen? Gibt es jemals einen Grund zu rennen? Die Antwort lautet : Ja. Paulus ergreift in Ikonion die Flucht, weil man plant, ihn zu töten

**. W. Lystra : Made gods/stoned [74:18-79:40]**

Als er nach Lystra kam , wurde Lystra ein besonderer Ort. Dort geschehen einige sehr wichtige Dinge. Zunächst einmal, ich schaue kurz in Kapitel 14, Vers 12 nach. Was in Lystra passiert , ist in vielerlei Hinsicht interessant. „In Ikonion gingen Paulus und Barnabas wie üblich in eine jüdische Synagoge. Sie predigten dort so wirkungsvoll, dass viele Juden und Heiden zum Glauben kamen. Doch die Juden, die nicht glauben wollten, hetzten die Heiden gegen die Brüder auf. Deshalb verbrachten Paulus und Barnabas viel Zeit damit, mutig für den Herrn zu predigen, der die Botschaft der Gnade bestätigte.“ Es gab eine Verschwörung, und als sie davon erfuhren, flohen sie nach Lystra . Und nun zu dem, was in Lystra geschah : „In Lystra saß ein Gelähmter, der von Geburt an lahm war und noch nie gehen konnte. Er hörte Paulus zu, als dieser sprach. Paulus sah ihn direkt an und erkannte, dass er den Glauben hatte, geheilt zu werden.“ Beachten Sie den Zusammenhang zwischen Glaube und Heilung: „Und er rief: ‚Steh auf!‘ Da sprang der Mann auf und ging.“ Es war wahrscheinlich eine Kleinstadt. Jeder im Ort wusste, dass dieser Mann gelähmt war. Er war seit seiner Geburt gelähmt, und plötzlich stand er auf den Beinen und sprang auf und ab. Als die Menge sah, was Paulus getan hatte, riefen sie in der lykonischen Sprache – erinnern Sie sich, dass wir von diesen regionalen Dialekten gesprochen haben –: „ Die Götter sind in Menschengestalt herabgekommen! Barnabas nannten sie Zeus und Paulus Hermes, weil er der Hauptredner war.“ Also, sie werden in Lystra zum ersten

Mal als Götter verehrt . Er heilt einen Gelähmten, und die Stadtbewohner schließen daraus, dass diese Männer Götter sein müssen, da sie den Mann wieder zum Gehen gebracht haben. Barnabas war offenbar größer als Paulus und wird als Zeus und Paulus als Hermes angesehen, weil er der Hauptsprecher ist. Es ist so ähnlich wie beim Propheten, der im Namen Gottes spricht: Zeus sagt nicht viel, Hermes aber redet ununterbrochen.

In der Paulus- und Thekla-Apostelgeschichte findet sich eine interessante Beschreibung, auf die wir später noch eingehen werden. Dort wird Paulus als klein, rundlich und kahlköpfig beschrieben – vielleicht ist das ja gut so, ich bin ja wie Paulus –, mit einer Hakennase und sehr freundlich. Er entspricht dem Bild, das man in der nahöstlichen Kultur findet, denn dort gibt es viele solcher Menschen.

Plötzlich begannen schlimme Dinge zu geschehen. Es gab Widerstand vonseiten der Juden, und die Leute waren wütend auf Paulus. Was taten sie? Einige Juden waren aus Antiochia und Ikonion gekommen, und so hatte sich der Hass unter ihnen verbreitet und sie hatten die Menge für sich gewonnen. Sie steinigten Paulus und schleppten ihn aus der Stadt, weil sie ihn für tot hielten. Der Apostel Paulus wurde also so stark gesteinigt, dass die Leute ihn tatsächlich für tot hielten. Sie zerrten ihn aus der Stadt und warfen ihn hinaus. Er heilte einen Gelähmten, und in Lystra wurden Zeus und Hermes zu Göttern gemacht. Nachdem die Juden die Menschen vergiftet hatten, wurde Paulus erneut so stark gesteinigt, dass sie ihn für tot hielten und ihn aus der Stadt schleppten.

Übrigens, hätte das seinen Körper so schwer verletzt? Manche vermuten, Paulus habe ein Augenproblem gehabt und die Steine, die ihm auf den Kopf geschlagen wurden, hätten seine Augen verletzt. Man weiß es einfach nicht, wir kennen nicht alle Details. Wir wissen aber, dass Paulus einen inneren Dorn im Fleisch hatte und dreimal zu Gott betete, er möge ihn

ihm nehmen. An anderer Stelle sagt Paulus: „Ihr hättet euch für mich die Augen ausgerissen.“ Irgendetwas mit seinen Augen könnte also eine Folge davon gewesen sein. In Lystra wurde Paulus fast zu Tode gesteinigt, nachdem er einen Gelähmten geheilt hatte. Siehst du, wie wankelmütig die Menge ist? Erst feiert sie ihn als großen Heiler, und nur wenige Verse später steinigt sie ihn. Ich sage also: Man kann der Menge nicht trauen. In einem Moment loben sie ihn, im nächsten tun sie es.

Und noch etwas, was ich gleich hier erwähnen möchte: Lystra ist der Ort, an dem Paulus schwer misshandelt wird. Erst wird er für die Heilung eines Gelähmten zu Göttern gemacht, dann wird er gesteinigt, bis er fast stirbt. Auf seiner zweiten Missionsreise holt der Apostel Paulus in Lystra einen seiner treuesten Jünger ab, nämlich Timotheus. Timotheus stammt also aus Lystra, dem Ort, an dem Paulus gesteinigt wurde. Paulus holt ihn nicht auf der ersten Missionsreise ab, auf der wir uns gerade befinden, sondern erst auf der zweiten, etwa vier, fünf oder sechs Jahre später.

## **X. Derby und das Ende der ersten Missionsreise [79:49-81:24]**

Endlich erreicht er Derby, und dort findet seine Mission einen interessanten Abschluss. In Apostelgeschichte 14,22 wird beschrieben, wie die erste Missionsreise in Derby endet und Paulus diese Schlussfolgerung zieht: „Wir müssen viele Leiden ertragen, um in das Reich Gottes zu gelangen.“ Mit dieser besinnlichen Bemerkung beendet Paulus seine erste Missionsreise. Es gab viel Leid bei der Verkündigung des Evangeliums von Christus: „Um in das Reich Gottes zu gelangen, müssen wir viele Leiden ertragen.“ Paulus kehrt dann über Lystra, Ikonion und Antiochia zurück. Ein kurzer Weg führt ihn schließlich nach Hause. Das ist die erste Missionsreise, die etwa zwischen 46 und 48 n. Chr. stattfand.

Nach seiner ersten Missionsreise kehrt Paulus von Antiochia zurück

und reist nach Jerusalem, wo im Jahr 50 n. Chr. das Apostelkonzil stattfindet. Auch Petrus wird dort sein. Die erste Missionsreise fand also 48/49 n. Chr., unmittelbar vor dem Apostelkonzil, in Südgalatien statt.

## **Y. Warum gab Johannes Markus seine Mission auf? [81,24–82,44]**

### **G: Kombiniere YZ; 81:24–90:11; Johannes Markus tritt zurück , Jerusalemmer Konzil**

Warum hat John Mark aufgegeben? Wir haben das nicht besprochen, aber manche vermuten, dass er aus Heimweh ausgestiegen ist, als sie in der Türkei ankamen. Er war ja noch jung und hatte einfach Heimweh. Andere meinen, und ich halte das für wahrscheinlich zutreffender, dass Paul mit der Ankunft in der Türkei die Führung übernahm. In Zypern war Barnabas wohl die Hauptfigur, weil er von dort stammte, Onkel Barney. Doch in der Türkei rückt Barnabas in den Hintergrund, und Paul wird zum dominanten Sprecher. Möglicherweise war John Mark etwas verärgert über die Situation seines Onkels. Es scheint Spannungen zwischen John Mark und Paul gegeben zu haben, und es ist möglich, dass John Mark, als die Macht von Barnabas auf Paul überging – Paul war offensichtlich unglaublich begabt –, etwas desillusioniert war und deshalb ausstieg. Es gibt also einige mögliche Gründe, warum wir es nicht wissen. Ich wollte nur andeuten, warum er ausgestiegen ist und wie man reagiert, wenn einen jemand verrät. Ich glaube, das liegt teilweise an Paulus. Johannes Markus scheint sie verraten und im Stich gelassen zu haben, als sie in Schwierigkeiten gerieten. Paulus drohte, fast zu Tode gesteinigt zu werden, und Vertrauen lässt sich nur schwer wiederherstellen. Wenn dich jemand verraten hat, kannst du nicht einfach sagen: „Ich vergebe ihm“, nur weil du ihm nicht vergeben hast. Vertrauen muss neu aufgebaut werden, und das braucht Zeit.

## **Z. Evangelium an die Heiden: Antiochia in Psidien und das Apostelkonzil in Jerusalem [82,44–90,11]**

Sie zogen nach Antiochia und Psidia, und wie bereits erwähnt, gingen sie in die Synagoge. Sie begannen scheinbar immer zuerst in der Synagoge. In der dritten Woche wurden die Juden eifersüchtig, und in Antiochia wandten sie sich den Heiden zu und begannen, ihnen das Evangelium zu verkünden. Die Verkündigung des Evangeliums an die Heiden sollte übrigens im Mittelpunkt des Jerusalemer Konzils im Jahr 50 n. Chr. stehen. Mussten die Heiden Juden werden, um Christen zu werden, oder konnten sie direkt zum Christentum konvertieren? Anders gefragt: Mussten sie beschnitten werden? Wie schleicht sich Eifersucht in eine Gemeinde ein? In eine Synagoge, in eine Gemeinde – Eifersucht ist ein großes Problem. In Ikonion wurde das Evangelium verkündet; es gab Glauben, es gab Unglauben, und es gab eine Verschwörung. Diese Verschwörung in Ikonion führte, wie bereits erwähnt, zu ihrer Flucht. Und im Grunde gibt es einen Zeitpunkt zur Flucht. In Lystra heilt er den Gelähmten, sie werden zu Göttern gemacht, Zeus ist Barnabas und Hermes ist Paulus. Dann wird Paulus gesteinigt, so sehr, dass man ihn für tot hält. Auf der zweiten Missionsreise kommt Timotheus aus Lystra . Timotheus' Vater ist Grieche, seine Mutter Jüdin. Das zeigt nur die Unbeständigkeit der öffentlichen Meinung und dann Derby.

Jesus wurde übrigens gekreuzigt, daher besteht dieser Zusammenhang zwischen Leiden und Reifung. Jemand fragt, woran man erkennt, dass ein Mensch reift, denn es gibt einen Zusammenhang zwischen Leiden und Reife. Das findet sich überall. Ich glaube, Sokrates sagte: „Leiden bringt Erkenntnis.“ Prediger 1,18 ist einer der Verse, die ich in der Bibel hasse; er besagt im Grunde, dass man Weisheit nur durch Leiden erlangt, und das ist hart.

Was bedeutet das also für die Vermarktung des Christentums? Wir vermarkten das Christentum als Erfolgsrezept, nach dem Motto: Wenn man

Christus folgt, läuft alles gut. Doch das stimmt nicht unbedingt. Paulus wurde enthauptet und Petrus kopfüber gekreuzigt. Wohin führt einen die Nachfolge Christi? Sie führt zum Kreuz. Das Kreuz ist unser Ziel, nicht unbedingt Reichtum.

Dies ist also die erste Missionsreise, die Zypern und das südliche Galatien umfasste. Sie fand 48/49 n. Chr., kurz vor dem Konzil von Jerusalem, statt. Wir haben bereits über das Konzil von Jerusalem gesprochen, und nun wollen wir einige Details hinzufügen. Die Kernfrage lautet: Wie werden Nichtjuden in die Kirche aufgenommen? Müssen Nichtjuden zuerst Juden werden? Die ersten Christen waren alle Juden und daher beschnitten. Wenn man also Jude ist und Christ wird, ist das kein Problem. Wenn man jedoch Nichtjude und unbeschnitten ist, muss man sich zuerst beschneiden lassen, um Christ zu werden. In der frühen Kirche gab es darüber eine große Debatte. Das ist der Grund für das Konzil von Jerusalem. Können Nichtjuden Christen werden, ohne vorher Juden zu werden? Müssen Nichtjuden also beschnitten sein? Was sind die Voraussetzungen, um Christ zu werden? Was muss man tun?

Ich liebe diesen Vers aus Apostelgeschichte 16, den wir auf der zweiten Missionsreise noch kennenlernen werden. Dort fragt der Gefängniswärter von Philippi: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Paulus antwortet: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ Das ist eine der klarsten Aussagen der ganzen Heiligen Schrift – in ihrer Einfachheit. Es ist wunderbar, und Gelehrte versuchen oft, es zu verkomplizieren: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ Nun stellen wir uns die Frage: Was bedeutet es zu glauben? Und das ist eine gute Frage, der wir nachgehen sollten, aber diese Aussage ist wirklich schön.

Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem wurden einige Bestimmungen getroffen. Das Apostelkonzil wird in der Apostelgeschichte 15 beschrieben

und ist auf das Jahr 50 n. Chr. zurückzuführen. Wann fand die erste Missionsreise statt? Kurz vor diesem Jahr, im Jahr 50 n. Chr., fand das Apostelkonzil statt. Wann fand die zweite Missionsreise statt? Die zweite Missionsreise fand unmittelbar nach diesem Jahr statt; 50 n. Chr. markiert den Wendepunkt. Die erste Missionsreise, das Apostelkonzil, die zweite Missionsreise. In Kapitel 15 der Apostelgeschichte heißt es, dass man ohne Beschneidung, gemäß der von Mose gelehrteten Sitte, nicht gerettet werden könne. Einige sagten jedoch: „Nein, wir glauben, dass wir durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus gerettet sind, genau wie sie.“ Ihnen wurde also im Grunde gesagt, dass sie sich nicht beschneiden lassen müssten .

Es gab einige Gebote, die ihnen auferlegt wurden, darunter das Verbot, Blut zu essen. Diese Gebote dienten nicht unbedingt der Errettung, sondern vielmehr der Feststellung, dass bestimmte Dinge, die für Juden anstößig waren, für die Gemeinschaft der Heiden und Juden in der Kirche unumstößlich waren. Man sollte diese Gebote nicht aus bloßer Höflichkeit gegenüber den anderen Gemeindemitgliedern befolgen. Dazu gehörte das Verbot von Blutvergießen und sexueller Unmoral; es wurde ausdrücklich formuliert. Auch das Verbot des Ehebruchs ist im Alten Testament explizit, aber es wurde hier noch einmal betont. Ebenso verboten war der Verzehr von Götzenopferfleisch, was später im Korintherbrief genauer erläutert wird. Diese Gebote wurden also im Wesentlichen festgelegt; die Beschneidung war keine Pflicht, aber im Interesse der Gemeinschaft galten Verbot von Blutvergießen, sexueller Unmoral und Götzenopferfleisch.

Paulus schreibt also – möglicherweise gibt es darüber Diskussionen, als der Galaterbrief verfasst wurde. Auf seiner ersten Missionsreise wendet sich Paulus den Heiden zu und kehrt nach Antiochia zurück. Zuvor verfasst er aber möglicherweise den Galaterbrief als seinen ersten Brief. Mein guter Freund Dave Mathewson meint, der Thessalonicherbrief sei zuerst geschrieben

worden und der Galaterbrief etwas später, aber darüber gibt es ehrlich gesagt Diskussionen. Es gibt kompetentere Gelehrte als mich, und Dave ist einer von ihnen, wenn es um das Neue Testament geht. Er sagt, der erste Thessalonicherbrief sei zuerst geschrieben worden. Ich würde den Galaterbrief an den Punkt datieren, an dem Paulus seine erste Missionsreise beendet hat, das Apostelkonzil in Jerusalem seinen Beschluss gefasst hat und Paulus den Brief an die Galater schreibt. Er schreibt also nach Galatien, an die Menschen, die er auf seiner ersten Missionsreise besucht hat. Dann schreibt Paulus den Galaterbrief, und so weiter, wie wir in dieser Anmerkung sehen werden, werden viele der Briefe zu dieser Zeit verfasst. Der Galaterbrief wird also zuerst geschrieben.

Nun zur zweiten Missionsreise: Sie kommen von Jerusalem und kehren nach Antiochia zurück, denn wie bereits erwähnt, beginnen alle drei Missionsreisen des Paulus in Antiochia in Syrien. Er wird also wieder dorthin zurückkehren. Wir machen an dieser Stelle eine Pause und behandeln die zweite und dritte Missionsreise beim nächsten Mal.

Transkribiert von Rob Huseland und Timothy Carr  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt